Blick über die Grenzen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **42 (1967)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pläne für 90 000 Wohnungen in der Schublade

Der Verband der Gemeinnützigen Wohnungswirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland hat Zahlen zusammengestellt, wonach sofort mit dem Bau von 90 000 Wohnungen begonnen werden könnte, wenn hierfür erforderliche öffentliche Mittel zur Verfügung stehen würden. Die 90 000 Wohnungen seien bereits genehmigt und zu fast 90 Prozent auch mit Kapitalmarktmitteln finanziert. Mit dem Bau könnte am nächsten Tag begonnen werden, wenn die durch den Wegfall der öffentlichen Mittel entstandene Finanzierungslücke mit Mitteln aus dem Eventualhaushalt geschlossen würde, schreibt der Verband in seinen «Wohnungswirtschaftlichen Informationen». Die Gesamtherstellungskosten dieser 90 000 Wohnungen würden nahezu 5,1 Milliarden D-Mark betragen, wovon 3,9 Milliarden D-Mark auf reine Baukosten entfielen.

Madrid: 247 000 Wohnungen in fünf Jahren

In den letzten fünf Jahren sind in Madrid 246 606 Wohnungen gebaut worden. Das Wohnungsproblem ist damit zwar nicht gelöst, jedoch wesentlich gemildert worden. Die Pläne des Ministeriums für Wohnungsbau gehen dahin, möglichst preisgünstige Wohnungen zu bauen, das Wohnen in Baracken abzuschaffen und die Familien aufzunehmen, die baufällige Häuser verlassen müssen.
Zurzeit hat das Ministerium 5546 Notunterkünfte registriert. Im Jahre 1960 gab es noch mehr als 30 000. Aus diesem Grunde wurden seinerzeit die «Unidades Vecinales de Absorción» geschaffen. Hierbei handelte es sich um vorgefertigte Wohnungen. Seit jener Zeit sind 6586 Wohnungen dieser Art errichtet worden.
Unternehmen mit staatlicher Unterstützung, Genossenschaften, Stiftungen usw. haben diese entscheidenden Schritte zur Lösung des Wohnungsproblems in Madrid unternommen.

Paris — teures Pflaster

Nach einer französischen Statistik betragen die Konstruktionskosten für eine 80-Quadratmeter-Wohnung mittleren Standards, bestehend aus Wohnraum, zwei Schlafzimmern, Korridor, Küche, Badezimmer und Toilette, in Paris 216 000 französische Franken, in Köln 127 000, in London 82 000, in Kalifornien 71 000, in Antwerpen 62 000 und in Toronto 42 000. Der Grundstückanteil beträgt dabei in Paris 23,3 Prozent des Gesamtpreises, in London 20 Prozent, in Toronto noch 14,5 Prozent.

Noch schneller als bei uns

Die Baukosten in Argentinien sind im Laufe des Jahres 1966 um 27,8 Prozent gestiegen. Damit sind sie etwas hinter den Lebenshaltungskosten zurückgeblieben, die in derselben Zeit um 29,6 Prozent gestiegen sind. Dabei sind die Verhältnisse in Buenos Aires zugrunde gelegt worden.

Blick über die Grenzen

«Satellitenhäuser» in Schweden

Wer einen grossen Garten besitzt, auf dem neben dem eigenen noch ein zweites Haus gebaut werden könnte, kann in Schweden einen sogenannten Satellitenbauvertrag abschliessen. Dadurch wird einem Bauherrn ohne Boden die Genehmigung zum Bau eines eigenen Hauses in einem fremden Garten erteilt, ohne dass sich an den Besitzverhältnissen etwas ändert: Der neue Hauseigentümer bezahlt eine «Satellitenpacht».

Kalifornien: Garagen mit Wohnung

In einer Marktuntersuchung wurde festgestellt, dass es 38 Prozent aller Haushaltsvorstände, die in Kürze ein Eigenheim kaufen wollen, als «unbedingt notwendig» ansehen, ein Haus mit drei Garagen zu besitzen. In Kreisen kalifornischer Baugesellschaften heisst es deshalb auch, dass man statt Eigenheime mit Garage in Zukunft eher Garagen mit angebauten Eigenheimen bauen sollte.

Umschulung auf menschenwürdige Wohnungen

Der Bau von 32 fünfstöckigen Wohnblocks, welche 7500 Menschen Unterkunft bieten sollen, ist in Rio de Janeiro in Aussicht genommen. Dadurch werden der Bevölkerung eines der grössten Elendsviertel an der Praio do Pinto menschenwürdige Wohnmöglichkeiten geboten. Der Sprung von den primitiven Hütten in modern eingerichtete Wohnungen soll diesen Menschen dadurch erleichtert werden, dass Adaptationseinheiten neben den Neubauten errichtet werden, wo sich die Familien vorübergehend auf die Anwendung zeitgemässer Einrichtungen umstellen können.

USA: Anspruchsvoll

In der Reihenfolge ihrer Bedeutung haben künftige USA-Eigenheimbesitzer folgende Wünsche angemeldet: Genügend Raum zur späteren Erweiterung des Hauses, eingebaute arbeitsparende Haushaltgeräte und Luxus (wie zum Beispiel Parkettfussböden, abwaschbare Tapeten, geräumige Einbauschränke). Als «unbedingt notwendig» haben 37 Prozent der Befragten einen eingebauten Geschirrspüler angegeben. Eine Klimaanlage haben 29 Prozent als «wünschenswert» erwähnt. Dann folgte ein «offener Kamin» mit 26 Prozent und indirekte Beleuchtung im Badezimmer mit sechs Prozent.

Deutschland: Ergebnis einer Befragung

Neben der Sicherung der Arbeitsplätze ist vor allem die Fortführung des Wohnungsbaues in den Augen der Öffentlichkeit nach wie vor die wichtigste Aufgabe von Bund, Ländern und Gemeinden. Das ist das Ergebnis von Repräsentativerhebungen, die das Institut für angewandte Sozialwissenschaft, Bad Godesberg, in den Städten Bremen und Frankfurt durchgeführt hat.

80-Familien-Haus in 40 Tagen

Ein achtstöckiges Mietshaus mit 80 Dreizimmerwohnungen wurde in Malmö (Südschweden) fertiggestellt – in einer Bauzeit von 40 Tagen und mit einer Belegschaft von vier Mann plus Baukran. Das Wohnhaus wurde nach einer Methode errichtet, die sich auf die fabrikmässige Herstellung von grossen Bauteilen und Wohnungseinheiten stützt.
Grosse Einheiten, wie zum Beispiel ganze Badezimmer, Treppenhaussektionen und Aufzugsschacht, werden fix und fertig an die Baustelle geliefert und direkt mit dem Baukran, der übrigens als der grösste in Schweden bezeichnet wird, in den betreffenden Sektor gehoben. Jedes Geschoss enthält 10 Dreizimmerwohnungen. Zwei vollständige Wohnungen mit Treppenhaus kann man auf diese Weise pro Tag zusammenstellen. Wand- und Bodenelemente haben Zimmergrösse, um Fugen zu vermeiden.

Wohnungswechsel wird belohnt

Im Lande Nordrhein-Westfalen werden für gutverdienende Mieter Anreize geschaffen, billige Sozialwohnungen aufzugeben. Mieter von Sozialwohnungen, die ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung bauen oder erwerben wollen, erhalten besonders günstige Darlehen. Voraussetzung dabei ist, dass diese privaten Bauherren die Einkommensgrenze des Zweiten Wohnungsbaugesetzes um nicht mehr als 50 Prozent überschreiten.

Bau-Boom in Australien

Nach Ansicht der Zeitung «The Australian Financial Review» verstärken die im Mai veröffentlichten Zahlen über Baugenehmigungen den Eindruck, dass die verbesserte australische Wirtschaftslage im Baugewerbe auch 1967 weiter anhält. Die Zeitung berichtete, dass nach den vorliegenden Statistiken die Gesamtzahl der in diesem Jahr errichteten Wohnbauten mehr als 110 000 betragen werde. Weitere 40 000 Einheiten würden wahrscheinlich durch staatliche Wohnbauten hinzukommen und damit die Gesamtziffer für dieses Jahr auf 140 000 bis 150 000 erhöhen.

Künstlicher Frost in der Wohnung

Eine Klimaanlage, mit der er in seinem Zwölf-Zimmer-Appartement auch Kälte bis zu 20 Grad erzeugen kann, liess sich ein Millionär in Los Angeles einbauen. Er will mit der regulierbaren Temperatur allzu hartnäckige Gäste vertreiben, die seiner Meinung nach zu viel Sitzfleisch haben. Bei 20 Grad minus gehen sie bestimmt . . .